

Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa
Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa
Band: - (1927-1928)

Rubrik: Jahresrechnung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit bestem Dank seien erwähnt die erfolgreichen Bemühungen und Arbeiten Herrn Dr. Felbers um die Neuordnung unserer — immer noch bescheidenen — Bibliothek und die Mithilfe unseres jungen Mitgliebes, Herrn Viktor Fricker, der die Lämpchenreste und die Glasfunde chronologisch ordnete.

Auf Antrag von Herrn Dr. Heuberger wurde die Photographie der alten Karte von Geiger aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit der Angabe des Amphitheatere aufgezogen und im Museum aufgehängt.

Die im Jahre 1918 in einem allemannischen Grabe bei Riniken gefundenen silbertauschten Ortbänder und Gürtelbeschlüge, die seinerzeit im Landesmuseum konserviert wurden, haben wieder neu angefangen zu rosten und sind leider in einem bedenklichen Zustande, da die Menge dringender Arbeiten und der Mangel an Zeit eine notwendige Ueberwachung verabsäumen ließ; sie befinden sich jetzt wieder im Landesmuseum, wo man versuchen wird zu retten, was noch zu retten ist.

Als **neue Mitglieder** traten der Gesellschaft bei:

Herr Leopold Rudolf Wieland, Genua (lebenslänglich).	Herr Pfarrer Paul Etter, Brugg.
„ Dr. H. Ringier, Fürspreh, Zofingen (lebenslänglich).	„ Hans Vögtlin, Sattler, Brugg.
„ Fritz Schaich, Bäckermeister, Brugg.	„ Alb. Hirschy, Baumeister, Brugg.
„ Dr. V. Sonderegger, Redaktor, Brugg.	„ Dr. med. Henri Friolet, Murten.
„ Pfarrer Dr. Schäfer, Schinznach.	„ Matter, Architekt, Laufenburg.
„ G. Keller, Ingenieur, Brugg.	„ Dr. Traug. Schieß, St. Gallen.
„ Dr. H. Karrer, Gerichtsschreiber, Brugg.	„ Prof. Dr. Kolbe, Freiburg i. Br.
„ Oberrichter P. Müri, Aarau.	„ Verwalter Peterhans, Brugg.
„ Dr. A. Corrodi-Sulzer, Zürich (lebens- länglich).	„ Hans Bläuer, Bankbeamter, Brugg.
„ Pfarrer Paul Jucker, Veltheim.	„ H. Weibel, Malermeister, Umiken.
„ Dr. M. de Montmollin, Neuchâtel.	„ W. Amrein, Gletschergarten, Luzern.
	„ Karl Meinhold, Windisch.
	„ O. Forstmeier, Photograph, Brugg.
	„ Armin Eckinger, Sek.-Lehrer, Zürich.

Ein auswärtiges Mitglied, dem, wie allen Auswärtigen, während des Krieges der Jahresbeitrag gestundet worden war, hat in Ansehung dessen seine Mitgliedschaft in eine lebenslängliche verwandelt. Zur Nachahmung empfohlen!

Mitgliederbestand am 1. April 1927	320 Mitglieder
neue	25 „
	345 Mitglieder
ausgetreten 7, verstorben 2	9 „
Mitgliederbestand heute	336 Mitglieder

Verstorben sind Herr a. Lokomotivführer Nötiger in Brugg und, wie schon erwähnt, unser Ehrenmitglied Herr Prof. Dr. Ritterling in Wiesbaden, dessen Tod wir ältere Vindonissenser mit aufrichtiger Trauer vernahmen.

Bekanntlich sind die kantonale historische Gesellschaft mit ihren Tochtersektionen vom Seetal, vom Fricktal, von Zurzach, von Wohlen, von Brugg, vom Wynental im Begriff, mit der aargauischen naturforschenden Gesellschaft und der Gesellschaft für Heimatschutz einen Heimatverband zu gründen zu gegenseitiger Unterstützung. Es wird Sache der Jahresversammlung sein, zu beschließen, ob die Gesellschaft Pro Vindonissa diesem Verbands beitreten will.

An der Tagung des südwestdeutschen Verbandes der Altertumsvereine in Wiesbaden in den Tagen vom 22.—24. April nahm der Berichtstatter teil; er hat an dieser Versammlung, sowie durch die darauffolgenden Besuche der Museen und Stätten der Saalburg, von Frankfurt, Mainz und Trier eine Fülle von Belehrungen und reichen Gewinn davongetragen.

Die **Jahresrechnung** schließt leider, trotz namhafter außerordentlicher Beiträge, trotz aller Sparsamkeit im Museumsbetrieb und trotz persönlicher Opfer, mit einem Fehlbetrage von Fr. 104.31; das Museum erforderte einen Zuschuß von Fr. 914.71. Die Hauptursachen dieser unerfreulichen Tatsachen sind bereits genannt: Starke Ausgaben für Grabungen, die aber nicht wohl zu vermeiden waren, Einlage von 500 Fr. in den Keramik-Fonds, Anstrich der Fenstergitter, neue Schubladen, Waschen von Scherben, Steuern etc. Es wird unser Bestreben sein und sein müssen, in Zukunft noch peinlicher jede unnötige oder unproduktive Ausgabe zu vermeiden, den Museumsbesuch zu steigern, neue Mit-

glieder und zwar womöglich mit einem höhern Jahresbeitrag als dem minimalen von 5 Fr., namentlich aber lebenslängliche zu werben und uns auch außerordentliche Beiträge und Einnahmen zu verschaffen. Dazu brauchen wir aber die Mithilfe aller Mitglieder, denen es beispielsweise wohl dann und wann nicht zu schwer wäre, uns ein neues Mitglied zuzuführen. Möge dieser Appell an die Mitarbeit unserer Vindonissafreunde nicht ungehört verhallen.

Anhang.

(Dazu die Abbildung Seite 2 der Beilage.)

Von sehr wertgeschätzter Seite wurden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die Reste des Nordtores schon 1752 entdeckt und beschrieben wurden. Dies war uns zwar längst bekannt, denn J. Heierli hatte schon in seinem verdienstlichen Aufsatz in Argovia, Bd. XXXI, Vindonissa, I. Quellen und Literatur, S. 19 und 20 nebst Plan und mit Verweisung auf Ferdinand Keller, Statistik der römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz (Mitteilungen der antiquar. Gesellsch. in Zürich, Bd. XV, Heft 3, S. 148) auf diese überraschende Tatsache aufmerksam gemacht. Es mag immerhin für manchen unserer Leser interessant oder pikant sein, diese alte Entdeckung in extenso zu lesen. Hören wir zunächst Ferdinand Keller (a. 1864): „Gebäude. Es ist oben bemerkt worden, daß alle Ueberreste von Gebäuden der alten Vindonissa hauptsächlich dadurch, daß vom 13. bis 15. Jahrhundert die damals noch vorhandenen Trümmer als Steinbruch benutzt wurden, von der Oberfläche des Bodens völlig weggewischt sind, und daß es gegenwärtig ebenso unmöglich ist zu sagen, wo die Kasernen, die Zeughäuser, die Werkstätten, das Prätorium, die öffentlichen Denkmäler, zu denen die vorhin angeführten Inschriften gehörten, die Tempel usw. standen, als es je gelingen wird, die Art der Befestigung des Platzes, den Lauf der Umfassungsmauer und die Stellung der Türme zu ermitteln . . . Der mehrmals erwähnte, unter dem Namen Altertumsgräber bekannte Gemeindeammann Laupper, der in den 30er und 40er Jahren mit großem Eifer das Ausgraben von Altertümern als berufsmäßiges Geschäft betrieb und mehrere Grundstücke umgrub, fand wohl Ueberbleibsel aus Jurakalk, Muschelsandstein und Tuff sehr solid angelegter Mauern, aber nie das Erdgeschoß eines Hauses.“ Dazu die Anmerkung: „Haller bemerkt S. 397, daß keine Reste von Caldariis und Sudariis gefunden werden. — Das sehr sparsame Vorkommen von Heizröhrenfragmenten im Umfange von Vindonissa zeugt jedenfalls für die geringe Zahl komfortabel eingerichteter Wohnungen.“

Die alte Nachricht in Die neuesten Sammlungen vermischter Schriften, Zürich, bei Johann Kaspar Ziegler MDCCLVII, Bd. III, 3. Stük, S. 445—50 lautet: „Nachricht von einem alten Gebäude, welches nahe an dem Kloster Königsfelden ist entdeckt worden. In dem Sommer 1752 machte der jetzt regierende Hofmeister zu Königsfelden — es war entweder Sigmund von Erlach 1746—52 oder Emanuel Tschärner 1752—58 (s. S. Koprio Die Hofmeister zu Königsfelden, Brugger Neujahrsblätter 1902) — Anstalt, ein unnützes Gesträuche in dem Aker hinter dem Kloster, gegen der Aar, wegzuräumen, in der doppelten Absicht, den Platz zu säubern, und die unter der Erde liegenden Gemäuer zu Verbesserung anderer Gebäude zu gebrauchen. Das abergläubische Volk aus der Nachbarschaft hielt diesen unnützen Schutt für unzerbrüchlich, weil er einen verborgenen Schatz enthalten sollte, welchen böse Geister bewahrten. Nach wenigem Nachgraben entdeckte sich das Fundament eines kleinen, aber regelmäßigen Gebäudes, davon der Grundriß in beygesetzter Figur entworfen ist; und neben diesem ein anderes, welches dem ersten in verkehrter Ordnung antwortet. Anstatt des Goldes fand man einiche kleine Münzen von Constantiis; und der Teufel, der des Schazes hüten sollte, war bei näherer Untersuchung ein Ygel, der in dem Gesträuche sein Nest hatte.

Vielleicht werden die gelehrten Liebhaber der Altertümer das wenige entdeckte wichtig genug schätzen, daß man sich die kleine Mühe der Entdeckung nicht gereuen lasse. Es kömmt hier die doppelte Frage vor: Ob dieser Ueberrest zu den Altertümern der Stadt Windisch, oder des Klosters Königsfelden zu zählen sey? Die Tiefe dieser kleinen Gebäude von M.m. bis an die Ebene faßt ohngefähr fünf Schuh; von ihrer übrigen Höhe ließ sich nach ihrem damaligen Zustande gar nichts muthmaßen, weil sie bis auf den ebenen Grund zerstört lagen. Die Entfernung von der inneren Höle der einen Kammer bis zur andern, von B bis b, betragte ein und zwanzig Bern-Schuh. Die Dichte der Mauern, wo selbige noch erhalten waren, drey bis vier Schuh. Die Fundamente fünf Schuh. G.g. sind tiefe Löcher, tiefer denn der innere Pflasterboden. I, I, I sind äußere Löcher, die von dem untersten Fundament, noch einst so tief, in den Boden sich verlieren. In der Kammer an der linken Hand war eine Oefnung oder Auslauf gegen dem äußern Senkloch; welche Oefnung ich in der andern Kammer nicht wahrgenommen habe, weil selbige weder so fleißig aufgedeckt, noch so vollkommen erhalten war.